Nordharz

Trockene Wedde schlägt hohe Wellen

Emotionale Debatte um Bachlauf in Schladen

Von Andreas Gereke

Schladen. Auch ohne Wasser schlägt die Wedde auf emotionaler Ebene hohe Wellen: So manch ein Schladener fragt sich, ob der Bachverlauf in der Ortslage zu einem Gewässer zweiter Klasse mutiert ist. Denn immer wieder betonen die Projektverantwortlichen, dass der renaturierte Weddeverlauf im Süden von Schladen genau seine gewollte Aufgabe erfüllt. In Trockenphasen wie dieser bedeutet das aber scheinbar immer: Wenn der Ahlerbach als einziger Zulauf der Wedde durch Schladen kein Wasser führt, dann trocknet auch die Wedde in der Ortslage aus.

„Alt-Schladener verstehen es nicht, dass man offenbar die Wedde im Ort bewusst trocken laufen lässt", sagt Karl-Jürgen Heldt, CDU-Fraktionsvorsitzender im Gemeinderat. Er berichtet von der verbliebenen Pfütze am Düker in der Wasserstraße, wo die „letzten Fische ums Überleben kämpfen. Wenn die Wedde trocken fällt, haben die Tiere kaum eine Chance."

Genau so gewollt

Heldt zitiert in diesem Zusammenhang Schladen-Werlas Bürgermeister Andreas Memmert, der mit Blick auf den Gewässerentwicklungsplan Wedde darauf verweist, dass demnach die Wedde nie trocken fallen dürfte. Heldts Meinung: Die erst neu gestaltete Wasserführung südlich von Schladen führt das durchaus noch ankommende Weddewasser in einen Abschlaggraben, der zur Oker führt. Der neu erstellte Betonkanal für die Wedde in Schladen erhält bei niedrigeren Wasserständen aber kein Nass. Heldt sieht den Grund dafür im Geländegefälle, das den Weddezulauf benachteiligt.

Allerdings sei das nach Auskunft des Wasserverbands auch genau so gewollt. Erst ab einem bestimmten Wasserstand, um Hochwasser abzuführen, soll Wasser in die Wedde durch Schladen abgegeben werden. Der Wasserverband als Projektbeauftragter und der Landkreis Wolfenbüttel als Bauherr hatten fehlenden Regen als Ursache fürs Trockenfallen ausgemacht. Denn auch der verbliebene Zufluss für den Weddearm durch Schladen, der Ahlerbach, fiel trocken.

Vergessen können?

Heldt fast resignierend: „Wenn sich keine Meinungsänderung durchsetzt, dass der Bach durchs Dorf mit ausreichend Wasser versorgt werden soll, dann wird man die Wedde in Schladen vergessen können", sagt er und hat angesichts möglicher Klimaveränderung immer häufiger vorkommende Trockenphasen im Sinn.

Kristina Bartels vom Nabu hat dabei als abschreckendes Beispiel den alten Mühlgraben vor Augen. Der zweigte einst südlich von Schladen von der Oker ab, verlief parallel zur B 82 und führte Wasser ins Dorf. „Der verlandete irgendwann und wurde aufgegeben", erinnert sie sich. Rolf Reichelt, ebenfalls Nabu-Mitglied, ergänzt, dass das damals abgezweigte Okerwasser die Wedde im Dorf mit speiste.

Verlanden und Aufgabe – das ist ein Schicksal, das sie auch für den Weddebach in Schladen befürchtet. Auch dort im Bachbett existieren Schlammbänke, die den Fluss des Wassers, so es denn vorhanden ist, behindern. Sie bezeichnet die Renaturierung des Weddeabschnitts durchaus eine „Fehlplanung". Zwar bringt es die ökologische Durchgängigkeit des Gewässers, aber die Ortslage wird nicht berücksichtigt. Und das Trockenfallen der Wedde bedeutet auch das Ende eines Kleinbiotops. „Mit jedem Fallen sterben die Tiere, das kann es ja eigentlich nicht", ergänzt Reichelt.

Augenzeugen dokumentieren verendete Fische in der Wedde. Foto: Privat

Ausgetrocknetes Bachbett: Die Wedde in Schladen fließt derzeit nicht. W
len in den nächsten Tagen hängt es ab, ob sich das Bild ändert.